

# In Erinnerung an das alte Hölloch-Wärterhäuschen

*Das altehrwürdige Hölloch-Wärterhäuschen aus dem Jahr 1906 an der Pragelstrasse hat ausgedient. Im Frühjahr 2023 wurde mit dem Abriss begonnen, weil es einem Neubau weichen musste. Der Zirk blickt aus diesem Anlass zurück auf die bewegte Geschichte des Wärterhäuschens.*

Walter Imhof



Das äusserlich unveränderte Wärterhäuschen, wie es in Erinnerung bleibt.

Foto: Sammlung Walter Imhof

Laut Amtsblatt von 1902 wurden die Grundstücke (eine Hälfte zum Brunni und eine Hälfte zum Stahli gehörend) – auf welchen sich einerseits der Zustieg und der Eingang des Höllochs befinden und andererseits das Wärterhäuschen zu stehen kam – von den Herren August Saxer Sohn, Arthur Wehrli und Widmer-Osterwalder in Zürich gekauft. Im Kaufvertrag ist unter anderem Folgendes festgehalten: «... c) In auf diesem Land zu erstellenden Gebäulichkeiten dürfen keine alkoholischen Getränke ausgedient werden.»

Im Zuge der Ausbauarbeiten zum und im Hölloch wurde auch der Bau eines Wärterhäuschens in Angriff genommen. Der Baubeginn war am 18. Oktober 1905. Am 1. Juli 1906 fand die Eröffnungsfeier des Höllochausbaus statt, und Anfang April 1907 hatte man erstmals elektrisches Licht (siehe Kasten). Das Wärterhäuschen wurde an der 1896 bis 1899 erstellten Pragelstrasse errichtet, die sich für das



Melchior Suter zusammen mit seiner ersten Ehefrau Katharina Suter (1871–1924, ds Jagschä). Foto: Sammlung Walter Imhof

Hölloch vorteilhaft erwies. Das Häuschen diente mehreren Höllochführern als Unterkunft und war Ausgangspunkt für die Touren ins Hölloch.

## Männer der ersten Stunde

**Alois Ulrich-Betschart (1845–1911, ds Heirchs)** gilt als Höllochentdecker, wird aber in späteren Jahren mit dem Hölloch nicht mehr in Verbindung gebracht. In den 1880er- und 90er-Jahren unternahmen Franz Betschart und Melchior Bürgler erste Touren mit Gästen ins Hölloch. Franz Betschart führte in den 1890er-Jahren einige Kurgäste, die im Gasthaus Hirschen abgestiegen waren, ins Hölloch. Aus Respekt vor diesen beiden Männern muss erwähnt werden, dass sie die ersten waren, die auswärtige Gäste ins Hölloch führten. **Melchior Bürgler (1848–1899, ds Lienetfranzä)** war Gemeindeschreiber, wohnte im Schachen und war ledig. Von Franz Betschart sind keine näheren Angaben zu finden.



Josef Leonard Betschart war Schreiner und Maler, wohnte im Vaterhaus im Hürital, von wo aus er den Dienst im Hölloch versah. Foto: Sammlung Walter Imhof

## Ab 1899

Der erste offizielle Höllochführer war **Josef Leonard Betschart (1839–1920, ds Gigers)**. Er begann um 1899 mit der Führung von auswärtigen Gästen durchs Hölloch, mit dabei waren oftmals auch seine Söhne Franz (1878), Alois (1882), Josef (1884) und Anton (1890).

**Melchior Suter (1875–1941, ds Länzä)** wirkte ebenfalls als versierter Höllochführer der ersten Stunde. Er war jeweils zusammen mit Josef Leonard Betschart als Höllochführer unterwegs. Sie waren die treibenden Kräfte bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges und mussten dann wegen der fehlenden Kundschaft aufgeben. Melchior Suter war Schreiner und wohnte im Unterschachen. Als Höllochführer bekam er als Schreiner immer wieder Aufträge von der Höllochgesellschaft. Im Amtsblatt (Meldung Nr. 671) von 1911 heisst es: «Öffentlichen Zahlungsbefehl

an Georg Kleeb: schuldet dem Melchior Suter Fr. 88.80 nebst 5 % Zins seit 1908 für gelieferte Arbeit.»

## 1914

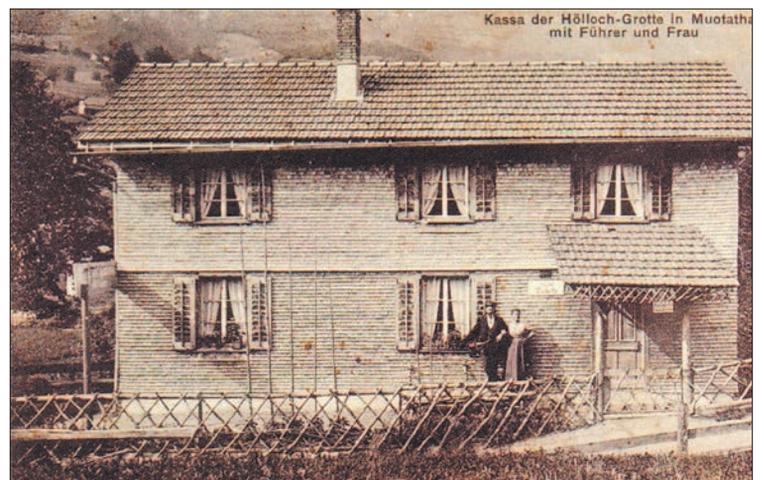
**Josef Leonard Inderbitzin-Betschart (1855–1934, ds Theresä Lientschä)** war der nächste Höllochführer. Er stammte aus dem Bisital und war ein paar Jahre als Schweizergardist in Rom und anschliessend mehrere Jahre als Melker in Frankreich tätig. Er sprach Italienisch und Französisch, was ihm als Höllochführer zugutekam. Inderbitzin war über 20 Jahre Höllochführer und bewirtschaftete das kleine Grundstück, das der Höllochgesellschaft gehörte. Er ging bis zu seinem Ableben seinem täglichen Beruf als Höllochführer nach.

## 1934

Nach Josef Leonard Inderbitzin wurde **Franz Betschart (1877–1958, ds Ackälers)** zu den gleichen Bedingungen als Höllochführer angestellt. Er war ledig, wohnte im Wärterhäuschen und betrieb die zum Grundstück des Häuschens gehörende Landwirtschaft. Franz Betschart nahm seine Verwandte Elisabeth Hüsing mit ihren drei Kindern nach ihrer Rückkehr aus Deutschland bei sich im Wärterhäuschen auf. Sie war die Tochter seines Bruders, der nach Deutschland ausgewandert war.

## 1950

**Fredy Zwimpfer-Planzer (1925–1977, Musikant)** war von 1950 bis 1954 Pächter des Restaurants Hölloch und zugleich Höllochführer. Zu seiner Zeit passierte der zehnte



Josef Leonard Inderbitzin-Betschart mit seiner Frau Klara Betschart (geborene Wyrsch) vor dem Wärter- oder Kassahäuschen, wie es auch genannt wurde.

Foto: Sammlung Walter Imhof



Elisabeth mit ihren drei Kindern konnte Wohnsitz nehmen bei ihrem ledigen Onkel Franz im Wärterhäuschen.

Foto: Sammlung Walter Imhof

tägige Einschluss von Forschern im Hölloch, der einen riesigen Ansturm von Journalisten von Radio und Fernsehen sowie Gaffern im Muotatal auslöste. Die Nachfrage nach Führungen war nicht gross. Pro Winter kam Fredy Zwimpfer auf etwa zwei Nachtführungen.

**1954**  
**Hans Suter-Steffen (1920–2013, ds Ottä Hanslienis)** konnte 1954 das Restaurant Hölloch kaufen und wurde zugleich als Höllochführer eingestellt. 32 Jahre, so lange wie kein anderer vor ihm, hatte er diesen Posten inne, was nur dank der tatkräftigen Mithilfe seiner Frau

Emma und seiner Tochter Margrit, die jahrelang unzählige Führungen machte, zu bewerkstelligen war.

Hans Suter und seine Frau waren im wahrsten Sinne des Wortes Tag und Nacht für die Höhlenforscher da. Wenn sie nachts aus der Höhle zurückkamen, wurden sie gepflegt und konnten auch im Haus nächtigen. Diese Tradition führt, was nicht selbstverständlich ist, auch sein Sohn Bruno weiter.

**1986**  
**Bruno Suter (1960, ds Ottä Hanslienis)** übernahm nicht nur das Restaurant von seinem Vater, sondern auch den Job als Höllochführer.



Fredy Zwimpfer auf einer Tour im sogenannten «Gletschergarten».

Foto: zVg Rita Heinzer-Zwimpfer



Fredy Zwimpfer (vorne links) und Hans Suter (hinten rechts) gemeinsam mit Gästen im Hölloch unterwegs.

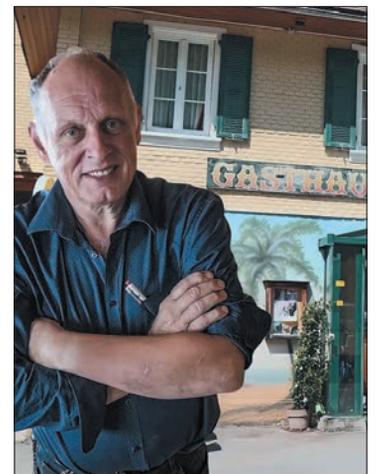
Foto: zVg Margrit Christen-Suter

rer. Sein Dienst fiel in jene Zeit, als die Erbgemeinschaft Petrzilka (Erlenbach ZH) das Hölloch verkaufen wollte. Es waren Interessenten vorhanden, die wollten aber nicht auf die übersetzten Forderungen eingehen. Aufgrund dessen war der Besuch des Höllochs für Gäste für längere Zeit nicht mehr möglich. Die turbulenten und langwierigen Zeiten um die Besitzverhältnisse des Höllochumgeländes veranlassten Bruno Suter, im Jahre 1990 den Job als Höllochführer zu kündigen.

#### Trekking Team AG – eine neue Ära beginnt

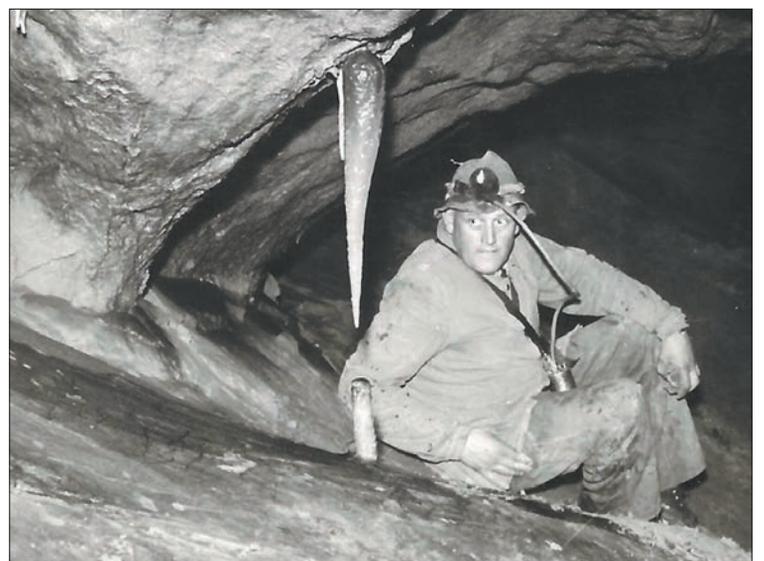
Es kam zu Verkaufsverhandlungen mit der Erbgemeinschaft für das Umgelände des Eingangsbereichs des Höllochs. Diese führten letztlich dazu, dass die Trekking Team AG es 1993 pachtete und 1995 käuflich erwerben konnte. Seither wurde das Angebot laufend erneuert und ausgebaut. Im Zuge dieser

Weiterentwicklung und des ständig grösser werdenden Angebots genügt das Wärterhäuschen den gestiegenen Anforderungen und der damit verbundenen Expansion heute nicht mehr.



Bruno Suter war der letzte in einer langen Reihe von traditionellen Höllochführern.

Foto: Screenshot Gasthaus Hölloch



Hans Suter bei einem Besuch des wohl am meisten fotografierten und bekanntesten Tropfsteins im Hölloch, dem «Rüebli».

Foto: zVg Margrit Christen-Suter

### Abbruch und Neubau

Nach einer längeren Vorbereitungs- und Planungsphase konnte am 1. März 2023 mit dem Abbruch des Wärterhäuschens begonnen werden. Ende März 2023 fand der Spatenstich zum völlig neu konzipierten Gebäude statt, und man begann unverzüglich mit dem Aushub. Der Neubau gilt als Dreh- und Angelpunkt für Höllochtouren. Auf mehreren Ebenen bietet das neue «Wärterhäuschen» (Hölloch Center) den heutigen Anforderungen, Vorstellungen und Erwartungen viel Raum und Möglichkeiten zur Verwirklichung der angestrebten Ziele. Die Eröffnung ist, wenn alles planmässig verläuft, Ende Juni/Anfang Juli 2024 vorgesehen.

### Tourismus und Gewerbe im Zuge des Höllochausbaus – aufkommende Bautätigkeit ab 1900

Der Ausbau des Höllochs begann Ende Oktober 1905. Die deshalb zu erwartenden auswärtigen Gäste nährten die Hoffnung der Betreibergesellschaft und der Einheimischen, vom aufkommenden Höllochtourismus profitieren zu können.

Der Ausbau des Höllochs führte so zu einer regen Bautätigkeit, die etwas Verdienst ins Tal brachte. Für die auswärtigen Arbeiter brauchte es eine Behausung, und so wurde neben dem Höllocheingang eine Baubaracke für auswärtige Arbeiter erstellt. Das einheimische Gewerbe war dafür bestens gerüstet. Neben der Ausführung von Arbei-



Die Baubaracke neben dem Höhleneingang diente den auswärtigen Arbeitern als Unterkunft.

Foto: Sammlung Walter Imhof

ten konnten Werkzeuge und Baumaterialien geliefert werden. Arbeiter mussten verpflegt und Vorarbeiter sowie Ingenieure untergebracht werden.

Im grossen Bild (siehe nächste Seite) ist die Bautätigkeit im Stalden gut zu sehen. **Nummer 1** ist das Restaurant Stalden (heute Hölloch). Hier kehrten während den Jahren 1900 bis 1911 vor allem Höl-

lochbesuchende ein und brachten etwas Verdienst. Josef Franz Ulrich besass das Restaurant, ein angebautes Scheiterhaus, einen Rossstall und eine Hütte auf der Staldenallmend. Seine Frau, «ds Raseli» genannt, war damals die legendäre und alle duzende Wirtin. Von ihr stammt der Ausspruch, mit dem sie die Gäste aus der weiten Welt zu begrüssen pflegte: «Ihr Herren von Zürich und Brüssel, ihr Elefanten ohne Rüssel.»

**Nummer 2:** In kluger Voraussicht bewarb sich Josef Franz Ulrich vom Restaurant Hölloch um einen Bauplatz für seinen Sohn Fridolin. Dort sollte das neue Gasthaus Prægelpass zu stehen kommen, direkt gegenüber dem Staldensträsschen und am neu erstellten Bergensträsschen (so nannte man damals die Prægelpassstrasse, da es auf Bergenbo-

den endete). 1899 bekam er die Baubewilligung und begann noch im selben Jahr mit dem Bau. Vater und Sohn erhofften sich einerseits vom Hölloch und andererseits vom neuen Bergensträsschen das grosse Geschäft.

**Nummer 3:** Georg Anton Betschart (ds Gändlers) bewarb sich für den gleichen Bauplatz, hatte aber das Nachsehen. Er bekam dafür den Bauplatz direkt neben dem Restaurant Stalden (auf dem Foto ist das Parterre im Bau). Auch er war guter Hoffnung, am Höllochgeschäft etwas verdienen zu können. Er sah vor, eine Fuhrhaltere, einen Laden und eventuell ein Restaurant zu eröffnen sowie Zimmer zu vermieten. Letzteres gelang ihm dann auch. Von 1906 bis 1914 beherbergte er den italienischen Höllochvorarbeiter Prospero Gelosini.



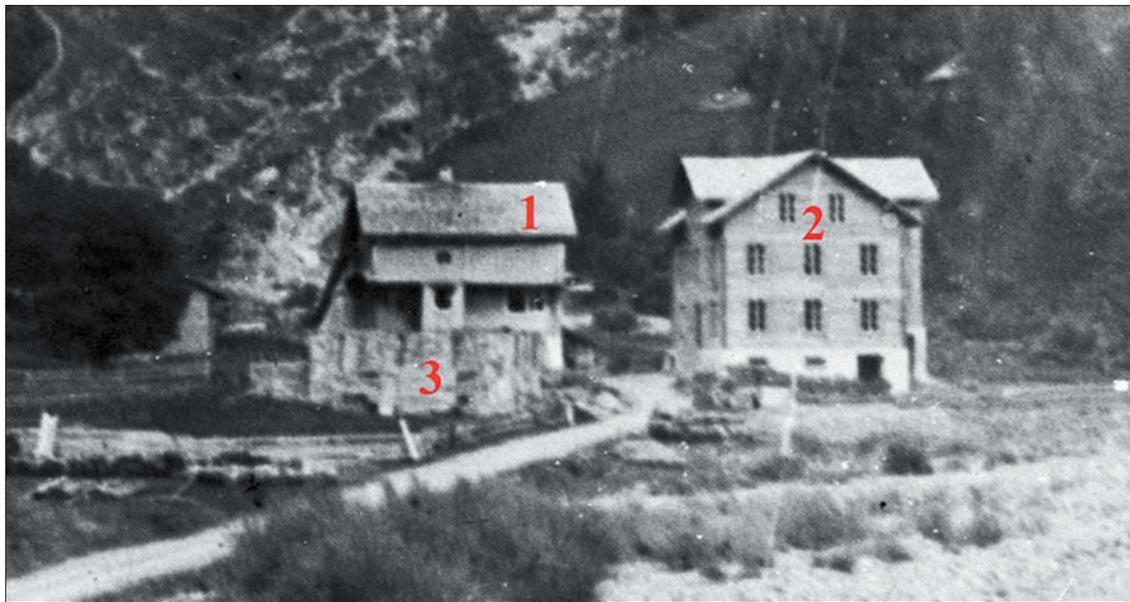
Der grosszügig konzipierte Neubau fügt sich sehr gut in die Landschaft ein.

Foto: Walter Imhof/Fotobearbeitung: Bernhard Fuchs



Der Ausbau des Höllochs für touristische Zwecke wurde während drei Wintern vorangetrieben.

Foto: Arthur Wehrli, Kilchberg (AGH Archiv)



Die Aufnahme von H. Widmer-Osterwalder aus dem Jahr 1900 zeigt die Bauentwicklung im Stalden.

Foto: Archiv Bernhard Fuchs

Auf den Bau des «Hôtel des Grottes» im Dorf Muotathal muss nicht näher eingegangen werden, dazu gibt es ausreichend Informationen (zum Beispiel in der Zirk-Ausgabe Nr. 75/Juli 2017, Seiten 11 und 12). Der Baustart war vermutlich 1905, und die Eröffnungsfeier fand am 14. Mai 1907 statt (Konkurs 1909).

Zudem kaufte Albin Fürst von Volketswil ZH ein Stück Land vom Brunni und baute 1909 darauf das sogenannte Höllochhaus. Das Fe-

rienhaus steht am Bergensträsschen/an der Prugelstrasse und nur wenige Meter oberhalb des Höllocheingangs. Er hat wohl die Nähe zum Höllocheingang als Standortvorteil gesehen und sich dadurch das eine oder andere Geschäft erhofft.

#### Elektrische Energie war gefragt

Ein weiterer Bau, der mit dem Höllochhaus im Zusammenhang steht, ist das Elektrizitätswerk

von Franz Betschart (Jg. 1858, ds Ottä Franzä). Er begann 1906 mit dem Bau des Kraftwerks und konnte bereits im Februar 1907 elektrische Energie liefern. Die Betreiber-gesellschaft des Höllochs war auf elektrisches Licht aus und installierte im Hölloch die notwendige Infrastruktur.

Die grössten Stromabnehmer im Tal waren das «Hôtel des Grottes» sowie die Hölloch-AG für die Beleuchtung des Höllochs und des

Wärterhäuschens. Franz Betschart erhoffte sich von diesen Stromabnehmern längerfristig ein einträgliches Geschäft. Seine Erwartungen zerschlugen sich nur allzu bald. Das «Hôtel des Grottes» ging wie erwähnt bereits 1909 Konkurs, und mit der Beleuchtung im Hölloch hatte das Hochwasser von 1910 andere Pläne.



Neben dem Höllocheingang wurde ein Aussichtsturm mit einer Plattform erstellt. Nach dem Besuch der Höhle sollte der Blick über die Talebene schweifen können.

Foto: Sammlung Walter Imhof



Das «Hôtel des Grottes» war ein beliebtes Sujet und auf vielen Ansichtskarten zu finden.

Foto: Sammlung Walter Imhof



Das Elektrizitätswerk produzierte 64 Jahre lang Strom. Das Maschinenhaus wurde 1970 stillgelegt und 1985 abgerissen.

Foto: Sammlung Walter Imhof



Die Aufnahme aus dem Jahre 1943 zeigt im Vordergrund die Militärbaracken und in der Mitte oben das damals der Männerriege Kilchberg gehörende Höllochhaus, das 1933 mit elektrischem Licht versehen wurde.

Foto: Sammlung Walter Imhof

## Zum Strom in der Höhle

Am 4. Februar 1907 fand eine Sitzung mit Herrn Salien aus Brüssel statt, bei der ein Stromliefervertrag für die Höllochbeleuchtung mit Franz Betschart abgeschlossen wurde. Der Strom ins Hölloch musste demnach bis am 17. April 1907 bereitgestellt werden. Die Leitung für die Stromversorgung in den Stalden

kostete 8000 Franken und musste von der Höllochgesellschaft vorgeschossen werden, gegen Verzinsung und Abzahlung in zehn Jahren. Der Strompreis wurde für zehn Jahre festgesetzt. Ein Kündigungsrecht wurde der Gesellschaft vorbehalten, von dem sie leider viel zu früh Gebrauch machen musste. (wi)